Nr. 44. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 27. Januar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Reiche.

Graf Lehndorff ist in Friedrichsruh zum Besuch des **Fürsten Bismarck** eingetroffen, der Fürst befindet sich vollkommen wohl. — Ueber den **Krankheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin** wird den „Meckl. Nachr." aus Cannes, 21. Januar, geschrieben: Die gegenwärtige Krankheit des Großherzogs ist im Gegensatz zu dem früheren nervösen Leiden eine rein äußere und entsprang einem unglücklichen Zufall. Der Großherzog hatte sich von den schweren Nervenanfällen des vergangenen Winters in erfreulicher Weise erholt und fühlte sich zu Anfang dieses Winters in Cannes besonders wohl und fast gänzlich frei von den sonstigen asthmatischen Beschwerden. Da entwickelte sich plötzlich von einer kleinen Hautwunde am linken Oberschenkel ausgehend und durch zufälliges Eindringen von Eitererregern hervorgerufen eine heftige Entzündung der Haut und des Unterhautzellgewebes (Phlegmone), die mit großer Schmerzhaftigkeit und hohem Fieber einhergehend eine direkte Gefahr in sich barg. Es gelang indessen, diese abzuwenden und die Entzündung zu begrenzen. Wie gewöhnlich bei derartigen Erkrankungen, so traten auch hier Abscesse auf, die eröffnet wurden, sowie Nekrosen, d. h. Absterben einzelner Hautbezirke, die sich allmälig wieder ersetzen müssen. Die Heilung aller dieser Wunden nimmt einen langsamen, aber im Allgemeinen ungestörten Verlauf und wird sich voraussichtlich in einigen Wochen vollzogen haben. Der Patient ist noch dauernd zur Bettruhe gezwungen, doch ist der Kräftezustand sowie das Allgemeinbefinden ganz befriedigend. — Der **Fürst von Pleß**, welcher bereits am Feste des Schwarzen Adlerordens sein Amt als Ordenskanzler nicht versehen konnte, ist noch immer bettlägerig, so daß er auch der Eröffnung der Geweih-Ausstellung, deren Vorsitzender er ist, am Geburtstage des Kaisers nicht beiwohnen kann. — Der jetzt in den Ruhestand getretene **General der Infanterie v. Seeckt** hatte am 4. November v. J. sein 63. Lebensjahr vollendet. Aus dem Kadettenkorps trat er 1852 in das 3. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 16 ein und legte frühzeitig, insbesondere in der Adjutantur, eine glänzende militärische Laufbahn zurück. Schon nach 15 Jahren wurde er Stabsoffizier. Den Krieg 1866 machte er als Kompagniechef im Königin-Augusta-Regiment, den Krieg 1870—71 als Kommandeur des 1. Bataillons des Alexander-Regiments mit. In der Schlacht von St. Privat wurde er am rechten Fuß schwer verwundet; nach seiner Wiederherstellung nahm er an der Belagerung von Paris Theil. Von 1875 bis 1881 führte er das 6. westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55, dann die 62. Infanterie-Brigade, die 2. Landwehrinspektion, die 10. Infanterie-Division, bis er am Geburtstag des jetzigen Kaisers 1890 zum kommandirenden General des 5. Armeekorps in Posen ernannt wurde, welche Stellung er genau 7 Jahre inne hatte. — Der Geheime **Sanitätsrath Dr. Diesterweg**, Sohn des bekannten Pädagogen, ältester praktizirender Arzt Wiesbadens, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Diesterweg war früher Assistent an der Professor Martinschen Klinik in Berlin. — Mit Bezug auf die neulich im Reichstage gepflogenen Erörterungen wird es interessiren, daß auf der am 22. und 23. Februar zu Berlin stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Nautischen Vereins auf Anregung des deutschen Seefischerei-Vereins auch über die **Stellung der Fischdampfer** in dem Entwurfe des neuen Seestraßen-Rechts, sowie über die daraus erwachsende Unsicherheit im Seeverkehr eine Diskussion stattfinden wird. — Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung des „Swet", wonach die **Firma Krupp** eine Kanonengießerei für den russischen Staat in Riga zu errichten beabsichtige, unbegründet ist. — In einer auf Anregung des Rektors der **Universität Bonn** zusammengetretenen Vertreterversammlung der Studentenschaft wurde der Wiedereintritt der ultramontanen Korporationen in die Studentenschaft einstimmig abgelehnt. Der S. C. kennzeichnete seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit wie folgt: „Der Bonner S. C. weist die Annäherungsversuche der ultramontanen Verbindungen an die Studentenschaft der Bonner Universität seinerseits zurück, da in denselben Einflüsse vorherrschen, die politischer, nicht studentischer Natur sind und, falls sich ein Wiedereintritt dieser Verbindungen in die Studentenschaft vollzogen, stets nur, wie die Vergangenheit bewiesen, zu neuen unerquicklichen Auseinandersetzungen Anlaß geben, die noch dazu von der politischen Tagespresse ausgebeutet werden." — Zur **Restaurationsfrage im Reichstag** ist nunmehr entschieden, daß das bisherige Verhältniß zum Restaurateur Herrn Schulze mit dem Beginn der Osterferien gelöst und daß für die Zeit vom 15. April ab die Restauration anderweitig begeben wird. Der Reichstag verlangt wie bisher keine Pacht, sondern liefert unentgeltlich Heizung, Beleuchtung, Meublement und Tischzeug mit Ausnahme des kleinen Gedecks. Zuschuß zur Besoldung der Kellner wird nicht gewährt. Bedingung ist, nach der „Freis. Ztg.", die Verabreichung von Speisen von der Beschaffenheit wie in ersten Restaurationen Berlins. Neben der Frühstückskarte ist ein Mittagstisch zu 1,50 Mark und, soweit es verlangt wird, auch zu 1 Mark zu gewähren.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. In der Kommission des Abgeordnetenhauses für den Antrag von Schenckendorff betreffend die Förderung des Fortbildungsschulwesens wurden gestern zunächst die bisher vom Staate nicht unterstützten Haushaltungsschulen besprochen, deren hoher Werth für die sozialen Verhältnisse und besonders die Häuslichkeit großer Bevölkerungsschichten lebhaft betont und allgemein anerkannt wurde. Die Kommission war einmüthig der Ansicht, daß auch der Staat dieser Art Schulen alle Förderung zu Theil werden lassen müsse. Aus den übrigen Verhandlungen ist eine längere Erörterung über die Frage der obligatorischen Ertheilung des Religionsunterrichts hervorzuheben. Der betreffende Antrag der Zentrumsvertreter wurde abgelehnt. Die gestrigen Beschlüsse der Kommission lauten: „1. Die Positionen Kap. 69, Tit. 7 und Kap. 102, Tit. 15b im Etat 1898—99 sind weiter zu verstärken, bezw. besondere Etatstitel einzustellen, damit hieraus vermehrte und erhöhte Beihülfen gewährt werden können: a) für weibliche Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen und ländliche hauswirthschaftliche Schulen; b) zur Ausbildung von Lehrkräften (Lehrern, Handwerkern, Landwirthen u. s. w.), insbesondere zur Abhaltung von Kursen für den gesamten Fortbildungsschulunterricht, zur Theilnahme an Fachkonferenzen und zu Studienreisen; 2. vom Etatsjahr 1898—99 ab im Extraordinarium Mittel einzustellen behufs Unterstützung von Gemeinden (Innungen, Vereinigungen), welche mit besonderen Kosten verbundene Baulichkeiten für die Fortbildungsschule zur Verfügung stellen oder mit Inventar ausrüsten; 3. dem Unterrichtsstoff der Fortbildungsschulen nach Anhörung der Gemeinde (Innung, Vereinigung) eine Gestaltung zu geben, daß er, unter Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, vorzugsweise für das bürgerliche Leben von Nutzen ist und den Lebens- und Berufsinteressen der jungen Leute dient." Damit ist in allen wesentlichen Punkten der Antrag von Schenckendorff in seiner ersten, der Kommission vorgeschlagenen Fassung von der Kommission angenommen worden.

— Wie von verschiedenen Seiten verlautet, machen sich neuerdings wieder Bestrebungen bemerkbar, welche auf eine Reinigung des Branntweins abzielen. Die verbündeten Regierungen haben solchen Bestrebungen prinzipiell stets sympathisch gegenübergestanden, auch in der Reichstagstagung von 1888/89, als es sich darum handelte, die Vorschrift über den Reinigungszwang aus dem Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 auszumerzen. Der § 4 des zitirten Gesetzes hatte vorgesehen, daß vom 1. Oktober 1889 ab der nicht aus Roggen, Weizen oder Gerste hergestellte oder der Materialsteuer unterworfene Branntwein, sofern er der Verbrauchsabgabe unterlag, nur in gereinigtem Zustande in den freien Verkehr gebracht werden durfte. Dem Bundesrath war die Befugniß beigelegt, Grad und Art der Reinigung, sowie die etwa erforderlichen Behülfen zur Durchführung derselben zu bestimmen. Wenn die verbündeten Regierungen in der Tagung von 1888/89 einen Gesetzentwurf einbrachten, der diese Vorschriften aufhob, so lag das nur daran, daß es nicht möglich war, bis zu dem genannten Zeitpunkte die in Folge eines Zusatzantrages aus dem Reichstage selbst in das Gesetz hineingebrachte Bestimmung zweckentsprechend auszuführen. Auch wies man seitens der Reichsverwaltung darauf hin, daß Fuselöl nicht blos im Kartoffelbranntwein zu finden sei und daß die kleineren Brennereien wirthschaftlich durch die Anschaffung von Reinigungsapparaten zu schwer belastet oder in Abhängigkeit von großen Rektifikationsanstalten gerathen würden. Die verbündeten Regierungen ließen aber damals ausdrücklich erklären, daß mit Versuchen betreffs der Art der Branntweinreinigung fortgefahren und daß der ganzen Frage stete Aufmerksamkeit gewidmet werden würde. Allerdings wurde schon damals auch regierungsseitig die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, das ins Auge gefaßte Ziel in Anlehnung an das Nahrungsmittelgesetz als an das Branntweinsteuergesetz zu erreichen. Wenn jetzt die Branntweinreinigung von Neuem angeregt werden sollte, so würde die Voraussetzung für die thatsächliche Herbeiführung derselben ein praktisches, die Brennereien wirthschaftlich nicht belastendes Reinigungsverfahren sein. Ist dies, wie verschiedentlich mitgetheilt wird, gefunden, so würde wahrscheinlich der Reinigungszwang jetzt mehr Aussicht auf Einführung haben, als Ende der achtziger Jahre.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Auktionatoren im Geltungsbereich der Versteigerungsordnung für Ostfriesland und Harlingerland, und dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf, betreffend die Fischerei der Ufereigenthümer und die Koppelfischerei in der Provinz Hannover, zugegangen.

— Der neuernannte kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Graf Friedrich zu Solms-Baruth hat sein Amt übernommen. Amtliche Eingaben an den kaiserlichen Kommissar sind ohne Hinzufügung des Namens an das Bureau, Berlin, Leipziger Straße Nr. 3 (Herrenhaus) zu richten.

— Die „Germ." erörtert die von den Mittelparteien vielfach aufgestellte Behauptung, daß die jetzige Regierung sich eines besonderen Entgegenkommens gegen das Zentrum befleißige, das seinerseits den Dank hierfür in besonderer Regierungsfreundlichkeit abstatte. Die „Germ." wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Behauptung; sie führt aus, daß Fürst Bismarck gegen die Ultramontanen nachgiebiger gewesen sei als die jetzige Regierung:

„Fürst Bismarck hat — und das soll ihm auch von katholischer Seite dankbar anerkannt werden — dem Kulturkampf, den er selbst begonnen hatte, gegen Ende seiner Regierung die schärfsten Spitzen abgebrochen, sei es nun, daß er von dem Unrecht desselben überzeugt war, sei es, daß er die Unmöglichkeit einer Durchführung desselben nachträglich erkannt hat, oder weil er das Zentrum für seine Politik gewinnen wollte. Hat er doch auch selbst bei der Berathung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes dasselbe Zentrum, vor dem er die jetzige Regierung warnt, in öffentlicher Reichstagssitzung als „staatserhaltend" erklärt. Die kirchenpolitischen Novellen, welche unter den Auspizien und unter Verantwortlichkeit des Fürsten Bismarck im preußischen Landtage eingebracht und zum Theil vom Fürsten Bismarck selbst vertheidigt wurden, konnte man weit eher eine „Nachgiebigkeit gegen das Zentrum" nennen, als das, was die „neue Aera" in dieser Beziehung nach Bismarckscher Auffassung „verbrochen" haben soll. Wäre Fürst Bismarck noch sieben weitere Jahre „am Ruder" verblieben: — vielleicht hätten die traurigen Ueberreste der Maigesetze dann noch — natürlich ohne „Entgegenkommen gegen das Zentrum" — einen weiteren Abbruch erfahren, während in dem Wechsel der Zeiten und Personen in dieser Beziehung so gut wie gar nichts geschehen ist."

— Die Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen befolgte bisher die Praxis, die angekauften Güter so lange in Selbstverwaltung zu nehmen, bis dieselben zwecks Besiedelung zur Auftheilung kamen. Während dieser Periode wurden die Güter meliorirt und in einen hohen Kulturstand übergeführt. Von dieser Praxis der längeren Selbstverwaltung wird die Kommission in der Folge durch Verpachtung der Güter abweichen. Bereits vor längerer Zeit ist ein größeres Gut in Pacht gegeben worden. Demnächst sollen fünf weitere Güter verpachtet werden. Es hängt diese Maßnahme noch mit dem Umstande zusammen, daß das Angebot von brauchbaren Ansiedlern nicht mehr so groß ist wie in früheren Jahren. Es dauert darum naturgemäß länger, bevor ein Gut für die Besiedelung zur Auftheilung an die Reihe kommt. Andererseits mag auch die eigene Bewirthschaftung der angekauften Güter bei dem großen Umfange, welchen die Geschäfte erreicht haben, für die Kommission immer mehr zur Unmöglichkeit werden. Zum Ankauf neuer Güter schreitet die Kommission schon seit einigen Jahren nur bei besonders günstigen Gelegenheiten, da die Kommission für lange Zeit hinaus mit Ländereien für die Besiedelung versehen ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die Botschafterkonferenzen in Konstantinopel sollen, wie die „Pol. Korr." aus Paris erfährt, in sehr kurzer Zeit ihren Abschluß finden. Es sei nicht anzunehmen, daß das Ergebniß dieser Konferenzen ein vollständiges und ins Einzelne ausgearbeitetes Programm für die Reorganisation der inneren Verwaltung der Türkei sein werde. So umfassende Pläne hätten nicht in der Absicht der Botschafter liegen können, da ihre Durchführung auf die größten Schwierigkeiten stoßen und nach aller Voraussicht daran scheitern würde. Die Regelung der Kontrolle über die Verwaltung der türkischen Finanzen, die Schaffung der Vorbedingungen für eine neue türkische Anleihe, die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und einer geregelten Rechtspflege für alle Unterthanen des Sultans dürften die Grundlagen der Berathungen der Botschafter in Konstantinopel sein, denn schon diese Reformen allein würden hinlänglich eingreifende Veränderungen in dem in der Türkei herrschenden Verwaltungssystem im Gefolge haben. Die Sicherung der französischen Gläubiger der Türkei scheint nach dieser Darstellung des Pudels Kern zu sein, nicht die Besserstellung der türkischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses vor fernerer Willkür und Vergewaltigung. Die veröffentlichten Depeschen des englischen Blaubuches, die leider auch die große Meinungsverschiedenheit in den Ansichten der Mächte zeigten, ließen eine viel weitere zivilisatorische Thätigkeit „Gesamteuropas" vermuthen. Kommt diesmal keine wirkliche Reform zu Stande, dann wird die Lage in der Türkei gefährlicher als je, dann sind die Aufstände in allen Provinzen im Frühjahr sicher und die jungtürkische Partei wird das ihrige zur Umformung der türkischen Verhältnisse beitragen. Dabei wird jedoch viel Blut fließen, was vermieden werden könnte, wenn die Großmächte zur rechten Zeit entschieden eingetreten wären. Ueber Berathungen wurden die Thaten versäumt und es will uns scheinen, als ob die angestrebte Besserung der türkischen Verwaltung nur den Vorwand bildete, Rußland die Verwirklichung seiner Pläne im ottomanischen Gebiet gefahrloser zu gestalten. Jedenfalls finden in Paris Verhandlungen statt — und sie werden bei der Zusammenkunft des Grafen Murawiew mit Minister Hanotaux ernstere Gestaltung gewinnen —, die Finanz- vor der Reformfrage zu regeln. Daß beide untrennbar zusammenhängen, ist nie geleugnet worden, aber über den Geldinteressen dürfen die Kulturinteressen nicht vernachlässigt werden. In Wien schüttet man bereits Wasser in den Pariser Wein, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht:

Wien, 26. Januar. Sicherem Vernehmen nach ist die Meldung von der Uebernahme der europäischen Bürgschaft für ein türkisches Anlehen unbegründet; richtig ist nur, daß die Botschafter neben politischen auch finanziellen Fragen, welche die Türkei betreffen, näher getreten sind. Allein von bindenden Abmachungen könnte keinesfalls die Rede sein, da selbst im Fall der Einigung der Botschafter über die Sanirung der türkischen Finanzen die bezüglichen Vorschläge erst von den Großmächten geprüft und genehmigt werden müßten. Die Bürgschaft der Mächte hätte überdies die Einsetzung einer internationalen Kontrolle zur Voraussetzung, die der Sultan entschieden ablehnt.

Wien, 26. Januar. Gegenüber der Meldung der „N. Fr. Pr." aus Paris, die Konferenz der Botschafter in Konstantinopel habe sich dahin geeinigt, daß die Mächte die Garantie für ein neues türkisches Anlehen übernehmen sollten, erklärt das „Fremdenbl.": „Es mag sein, daß der Gedanke einer gemeinschaftlichen Garantie im Verlaufe der Berathungen aufgetaucht ist, die Meldung von einer bereits erfolgten Einigung hierüber dürfte jedoch mehr den Wünschen der interessirten Pariser Kreise, als der Wirklichkeit entsprechen."

Wien, 26. Januar. Sämtliche Landtage mit Ausnahme des mährischen haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im dalmatinischen Landtage kündigte der Landespräsident eine Vorlage über die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers an. Im galizischen Landtage erklärte der Regierungsvertreter, daß die Maul- und Klauenseuche in Galizien fast ganz erloschen sei, weshalb die veterinärpolizeilichen Maßregeln nur noch in einem Bezirke durchgeführt würden. In mehreren Landtagen wurden Initiativanträge auf Einführung des direkten Landtagswahlrechts gestellt.

Prag, 26. Januar. Landtag. Bei der Berathung des vom Landesausschuß eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Einführung direkter Wahlen in den Landgemeinden wurde ein Dringlichkeitsantrag Ruß einstimmig angenommen, dahin gehend, daß die zweite Lesung des Entwurfs ohne Kommissionsberathung sofort vorgenommen werden solle, damit das Gesetz noch bei den bevorstehenden Reichsrathswahlen zur Anwendung gelange. Vom Berichterstatter des Landesausschusses Grafen Schönborn war der Antrag bekämpft worden. Bei § 1 gab der Statthalter Graf Coudenhove die Erklärung ab, daß er den Standpunkt des Berichterstatters theile, da es schwer möglich wäre, mitten in den Wahlen durch ein während der Wahlperiode beschlossenes und sanktionirtes Gesetz eine Aenderung der Wahlmodalitäten eintreten zu lassen. Der Statthalter bezweifelte, daß die Regierung ein solches Gesetz dem Kaiser zur Sanktion unterbreiten würde.

Pest, 26. Januar. Der König ernannte den Dichter Maurus Jokai zum lebenslänglichen Mitgliede des Magnatenhauses.

Schweiz.

Bern, 26. Januar. Der bernische große Rath beschloß einstimmig in die Einzelberathung des Eisenbahnsubventionsdekretes einzutreten, wonach der Staat Bern ungefähr 23 Millionen Franks als Eisenbahnsubvention zusichert.

Der Bundesrath hat die Berufung der Gotthardbahn gegen eine Verfügung der Regierung des Kantons Uri über die Erhebung einer Staatsgebühr für Sonntag- und Nachtarbeit für begründet erklärt; demgemäß ist der Kanton Uri nicht berechtigt, Taxen zu erheben, die über eine mäßige Kanzleigebühr für Einschreibungen u. s. w. hinausgehen. — Das Eisenbahndepartement hat dem Bundesrath den Entwurf eines Bundesgesetzes über Nebenbahnen unterbreitet. Sämtliche Bahnverwaltungen sind eingeladen, bis zum 8. Februar Bemerkungen dazu einzureichen.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Nichts ist spaßhafter, als die Entrüstung, mit der heute die monarchistischen Pariser Blätter sich gegen die Einmischung des ultramontanen „Osservatore Romano" in die Abgeordnetenwahl von Brest wenden, welche dem Abg. Mgr. d'Hulst einen Nachfolger geben soll. Vor acht Tagen, als royalistische Katholiken und katholische Ralliirte in der Wallfahrtskirche auf Montmartre Frankreich von Neuem dem heiligen Herzen Jesu weihten, da waren sie ein Herz und eine Seele und schien im Gefolge des Generals de Charette der Zankapfel, die Republik, vergessen zu sein. „Rom und Frankreich" wurden vereint in dem bekannten Pilgergesang, welcher die Nationalhymne des französischen Katholiken ist, dem schützenden, rettenden Herzen Jesu empfohlen und die Republikaner waren verwerfliche, beklagenswerthe Ketzer für den zum Königsbanner stehenden Grafen de Baudry d'Asson, wie für den dem Vatikan unterthänigen Grafen de Mun. Aber das hat sich, nachdem der Sturm in der Kammer auf die Manifestanten und ihren Sühntempel zurückgeworfen worden ist, wieder geändert, wie die verschiedene Beurtheilung der Sprache des „Osservatore" zeigt. Dieser vermag nicht zu begreifen, daß die Kandidatur des Abbé Gayraud, welche die Genehmigung des Papstes hat, von den Royalisten beanstandet und daß ihr die des Monarchisten Graf de Blois entgegengestellt wird, die nicht nur einen kirchlich-konservativen, sondern auch streng royalistischen Charakter hat. Wie? sagt das Organ der Kurie, die Katholiken Frankreichs wissen, daß Einigkeit noth thut, um den Glauben in seine alten Rechte einzusetzen, und sie können sich nicht entschließen, nach dem Satze zu handeln: „Die Monarchie spaltet, die Republik verbindet"?

„Die Republik verbindet!" Wenig fehlte, so würden die Blätter, die bei jeder Gelegenheit, sogar bei einer so läppischen, wie der Streit des spanischen „Herzogs von Anjou", der diesen Titel einfach usurpirt, mit dem Prätendenten um das königliche Lilienwappen, den nahen Einzug des Herzogs von Orleans in seine gute Stadt Paris ankündigen, behaupten, Wahnwitz herrsche im Vatikan. Den päpstlichen Stuhl zu Hülfe zu rufen, wenn ihre Streitkraft dadurch Verstärkung erhält, scheint den Royalisten so natürlich, wie ihm alle Kompetenz abzusprechen, wenn seine politischen Ziele nicht mit den ihrigen übereinstimmen. So klaffend wie gerade jetzt aus Anlaß der Wahl in Brest hat der Riß sich noch selten gezeigt. Die Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer frommen Erzherzogin hatte die Hoffnung geweckt, der Papst werde, den Bitten und Vorstellungen des verstorbenen Mgr. d'Hulst gemäß, dem Sohne des Grafen von Paris mehr, als er es bisher gethan, bei den französischen Katholiken seinen Beistand leihen, und nun beweist der Feldzug in Brest das gerade Gegentheil. Der katholische Kandidat, der sich auf den Boden der republikanischen Verfassung stellt, erfreut sich der offenen Unterstützung Roms und der Monarchist, welcher sich der Aufgabe unterzieht, nur für den König und die Wiederaufrichtung des Bourbonenthrons zu wirken, wird nicht nur von dem „Osservatore", sondern auch von dem gleichgestimmten „Univers" der Unbotmäßigkeit gegen Leo XIII. beschuldigt.

Die bonapartistische „Autorité" kann sich über eine solche Verblendung der Päpstlichen, die ja auch die Ansprüche des Prinzen Viktor Napoleon nicht ernst nehmen, obwohl er bei jeder Gelegenheit zu zeigen sucht, daß er der würdige Sohn der nonnenhaften Prinzessin Klotilde ist, nicht beruhigen und keift nach ihrer Gewohnheit. Der „Soleil", unter allen orleanistischen Blättern das berufenste und nach allen Seiten unabhängigste, giebt in gemessenerem Tone ähnliche Erklärungen ab, nach denen man sich in Frankreich die Einmischung „Fremder" in die politischen Angelegenheiten nicht gefallen läßt. Ein „Fremder", der Papst, den der Beichtvater und Freund des Grafen von Paris, Mgr. d'Hulst, nach dem Tode des letzten Prätendenten aufgesucht hatte, um ihn für die monarchische Sache in Frankreich als Bundesgenossen zu gewinnen, wie man damals dem „Soleil" selbst und anderen Parteiorganen entnahm, welche über den Erfolg der Mission geheimnißvolle, siegesfrohe Winke ertheilten! Ja, ein Fremder, wiederholt Hervé de Kerohant, sichtlich verbittert durch die mißglückten Versuche, an denen auch die jetzige Herzogin von Aosta, Schwester des Herzogs von Orleans, einen Antheil gehabt haben soll, und die französischen Wähler, ob Katholiken oder Nichtkatholiken, hätten Unrecht, wenn sie Weisungen im Auslande holten. Wie ganz anders würde der Bruder Edouard Hervés sprechen, wenn die Weisungen zu Gunsten des Grafen de Blois lauteten! Dann wäre der „Osservatore Romano" und was hinter ihm steht, die Weisheit selbst. (Inzwischen ist der Ralliirte Abbé Gayraud gegen den Royalisten Grafen Blois in Brest zum Deputirten gewählt worden. D. Red.)

England.

London, 26. Januar. Unterhaus. In der heutigen Adreß-Debatte wurde ein Unterantrag Wedderburn auf Einleitung einer Untersuchung des Zustandes der Bevölkerungsmassen Ostindiens, um festzustellen, weshalb dieselben selbst den ersten Einwirkungen der Hungersnoth und der Pest nicht zu widerstehen vermöchten, mit 217 gegen 90 Stimmen verworfen. Im Laufe der Debatte erklärte der Unterstaatssekretär für Indien, Lord Hamilton, in seiner Zurückweisung des Amendements, daß die Wohlfahrt Indiens gestiegen sei und daß Indien trotz der Zunahme seiner Bevölkerung besser auf einen Nothstand vorbereitet sei, als vor zwanzig Jahren.

Rußland.

Petersburg, 26. Januar. Die Ministerial-Abtheilung für Medizinalwesen theilt mit, daß angesichts der Berichte über die Verbreitung der Pest in Indien und wegen der naheliegenden Möglichkeit, daß unter gegenwärtigen Verhältnissen in verschiedenen Theilen Indiens neue Seuchenherde entstehen, der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister angeordnet hat, ganz Indien als pestverseucht erklären zu lassen.

Afrika.

Kapstadt, 22. Januar. Mr. Colenbrander, welcher Cecil Rhodes als Dolmetscher bei seinen Verhandlungen mit den Matabele-Häuptlingen diente, ist auf der Heimreise nach England hier eingetroffen. Er giebt eine entsetzliche Schilderung der Noth, welche unter den Eingeborenen Rhodesias herrscht. Tausende bis zum Skelett abgemagerte Weiber belagern täglich das Eingeborenen-Bureau in Bulowayo und flehen um Brod. Man giebt es ihnen reichlich. Die hungernden Schwarzen haben das Korn aufgegessen, das ihnen zum Säen gegeben wurde. Die Eingeborenen wandern von fern nach Bulowayo, um Nahrung zu erhalten. Auf der Reise haben sie die Leichen des an der Rinderpest gestorbenen Viehs ausgegraben und verzehrt. Die Leichen sind vor sechs Monaten begraben worden. Die Sterblichkeit ist riesig unter den Eingeborenen. Hunger und Leichengift wirken zusammen.

In welchem glänzenden Zustande die Finanzen der Transvaal-Republick sich befinden, geht aus dem soeben veröffentlichten „Staats-Almanak" für das Jahr 1896 hervor. Darnach haben die Einkünfte der Republik während des ersten Halbjahrs 1896 sich auf rund 40 000 000 Mark erhoben, während die Ausgaben nur 30 000 000 Mark ausmachten. Dieser Ueberschuß für das Halbjahr von 10 000 000 Mark folgte einem solchen von 17 Millionen, den das Jahr 1895 zu verzeichnen gehabt hat. Die weiße Bevölkerung betrug nur 245 397 Köpfe (137 947 Männer, 107 450 Frauen). Das Finanzjahr 1887 schloß mit 13 Millionen an Einkünften und $14^1/_2$ Millionen an Ausgaben. Daß die Goldindustrie vorwiegend an dem Aufblühen des Landes betheiligt ist, bestreitet Niemand. Nach dem „Almanak" stellte sich die Goldausbeute Transvaals 1895 auf 2 494 487 Unzen zum Werthe von 170 Millionen Mark und im ersten Halbjahr 1896 auf 1 176 301 Unzen für 80 Millionen Mark. Die relative Verringerung in der letztgenannten Periode war die Folge des „Jameson Raid". An Waaren wurden 1895 für 200 Millionen nach Transvaal eingeführt und darauf an Zöllen 20 Millionen Mark erhoben. Für die ersten neun Monate 1896 stellten sich die Einfuhrzölle fast ebenso hoch, wie im ganzen Vorjahre, nämlich auf 19 600 000 Mark.

Zur Arbeiterbewegung.

Breslau, 26. Januar. Auf ein Ultimatum der Firma Kauffmann in Tannhausen erklärten sämtliche Weber der Tannhausener Weberei bis auf 50 ihre Bereitwilligkeit, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ausstand ist damit als beendet anzusehen.

Kiel, 26. Januar. Zur Unterstützung der Ausständigen in Hamburg hatte, wie mitgetheilt, Pfarrer Naumann mit 8 Herren einen Aufruf erlassen, der um seiner Tendenz und Tragweite willen nur wenig Zustimmung in der Oeffentlichkeit gefunden hat. Als erster der Unterzeichner stand Prof. Dr. Baumgarten in Kiel unter dem Aufruf. Es ist von Interesse, wie dieser in einer soeben veröffentlichten Erklärung seine Unterschrift rechtfertigt. Er hatte vorausgesetzt, daß noch eine größere Zahl, etwa fünfzig, und nicht gerade ausschließlich „national-sozial" und ähnlich gesinnte Herren unterzeichnen würden. Er hebt sodann hervor, daß er unparteiisch zu handeln gedachte und nicht in Unterstützung der Sozialdemokratie, zu der er im ausgesprochenen Gegensatze sich fühlt. Er verweist deshalb auf den Satz der Erklärung, der durch Druck hervorgehoben wird: „Wir greifen nicht in den Kampf, um den Streikenden zu einem Triumph zu verhelfen, wir wollen nur erwirken, daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen, wie auf der einen, so auch auf der anderen Seite, ohne den Druck drohender Noth geführt werden."

Hamburg, 26. Januar. Es zirkulirt das Gerücht, der Arbeitgeberverband werde das letzte Schreiben der Arbeiter unbeantwortet lassen. Das „Fremdenblatt" warnt die Arbeitgeber vor Unklugheit, der Streik komme zweifellos wieder. Die Unterzeichner des Egidy'schen Aufrufes verklagen die „Hamb. Nachr." durch den Anwalt Bleicken wegen Beleidigung.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 27. Januar. Stadt und Hafen prangen heute, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers in festlichem Flaggenschmuck. Um 7 Uhr früh fand das „Große Wecken" statt und kurz darauf ertönten vom Thurm der Jakobikirche die Klänge eines Chorals. In den Schulen fanden Festakte statt, bei denen durch passende Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde, in den Kirchen wurde Festgottesdienst abgehalten, Mittags konnte bei schönstem Sonnenschein die Paroleausgabe auf dem Königsplatz stattfinden und hatte das militärische Schauspiel ein großes Publikum angelockt. Während der Paroleausgabe spielte die Kapelle des Königsregiments. Auf dem Exerzierplatz bei Fort Preußen wurden Mittags die üblichen Salutschüsse gelöst. Nachmittags vereinigten sich die Spitzen der Behörden zu einem Festmahl im Militärkasino, die Offiziere des Beurlaubtenstandes nahmen in großer Zahl an einem im Hotel de Prusse veranstalteten Festessen Theil.

* Nach Beendigung des Zapfenstreiches ist es gestern Abend noch zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen, denen nicht mit der nöthigen Schnelligkeit und Energie entgegengetreten werden konnte, da zur Begleitung des Zapfenstreiches eine größere Anzahl von Schutzleuten herangezogen war. In den Straßen standen in Folge dessen die Posten spärlicher vertheilt als sonst und dies machte sich der von der Hauptwache durch die Straßen der Altstadt fluthende Janhagel zu Nutze, indem ein Bombardement auf die Fenster der anliegenden Häuser eröffnet wurde. Zunächst blieb es bei dem harmloseren Werfen von Schneebällen, wahrhaft tumultuarische Scenen aber müssen sich, nach den heute früh noch sichtbaren Spuren, zwischen 9½ und 10 Uhr abgespielt haben. Eine, zum überwiegenden Theil aus halbwüchsigen Burschen bestehende Rotte durchzog, mit Steinen bewaffnet, die Schulzen-, Große Dom- und Roßmarktstraße und überall wurden die nicht ungefährlichen Wurfgeschosse nach den Fenstern geschleudert. Besonders war es dabei auf die Schaufenster der in den genannten Straßen belegenen Läden abgesehen. In der Schulzenstraße wurden die Auslagen von Arnold Jablonsky, Aronheim u. Cohn, Julius Heimann und Schade u. Co. durch Steinwürfe demolirt, auch die über der Eingangsthür des Hauses Schulzenstraße 36 angebrachte Transparentlaterne eines dort im ersten Stock belegenen Restaurants total zerschlagen. In der Großen Domstraße wurde die Schaufensterscheibe des Zigarrengeschäfts von Zickert ganz herausgeschlagen und die darin befindlichen Zigarrenkisten gestohlen. Auch flogen Steine in die Fenster des „Norddeutschen Hofes" und eine Spiegelscheibe des Kaufhauses von Paul Letsch erhielt durch einen Steinwurf einen großen Sprung. Eingeworfen wurde ferner ein Schaufenster des Kaufmanns Lieckfeldt an der Ecke der Großen Dom- und Pelzerstraße und die Scheibe in der Ladenthür des Kaufmanns Luckfiel, Ecke der Kleinen Dom- und Roßmarktstraße. Aus dem letztgenannten Geschäft wurde das an der Thür aufgehängte Geflügel gestohlen und die in Körben ausgestellten Fische durch Bewerfen mit Schnee und Schmutz unbrauchbar gemacht. Am Roßmarkt wurde das Schaufenster der Geflügelhandlung von Oskar Benner mit Schneebällen bombardirt, dadurch aber ein Schaden nicht angerichtet. Mehrfach sollen in den vorzugsweise betroffenen Straßen Steine bis zum ersten Stockwerk hinaufgeflogen sein. Ein 18jähriger Schreiber war bei dem Tumult in eine Glasscheibe hineingestoßen worden, wobei er sich an den Scherben den linken Arm verletzte, ihm wurde auf der Sanitätswache ein Verband angelegt.

* In der Philharmonie beging gestern der Konservative Verein die Kaisergeburtstagsfeier in hergebrachter Weise. Eröffnet wurde die Feier durch einige hübsche Orchestersätze, worauf der Sängerchor der „Stettiner Handwerker-Ressource" unter Leitung des Herrn Seeger den schönen Chor „Gott grüße Dich" zu Gehör brachte. Einem von Herrn Kröger vorgetragenen Prolog schloß sich das „Hohenzollernlied" von Oelschläger an, das in passender Weise zur Festrede überleitete. Der Redner des Abends, Herr Oberpfarrer Berg, legte seiner kurzen, von Herzen kommenden Ansprache das köstliche Wort: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herren dienen" zu Grunde, er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das begeisterten Widerhall fand. Im weiteren Verlauf des Abends wurde den zahlreich erschienenen Festtheilnehmern durch Vokal- und Instrumentalvorträge reiche Unterhaltung geboten und zum Schluß durfte ein Tänzchen für die junge Welt nicht fehlen. — Der „Verein deutscher Kriegs-Veteranen" beging die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gestern Abend in den oberen Räumen des Konzerthauses durch Paradeaufstellung, Prolog, Festrede und Ball.

* Auf dem Grundstück Paradeplatz 17 entstand während der letzten Nacht in einem Stallgebäude ein kleiner Brand und entsandte die Feuerwehr die Gasspritze dorthin. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* In der Turnerstraße verunglückte heute Vormittag der Kutscher Wilh. Gorr, indem er von einem mit Bauholz beladenen Wagen herabglitt und überfahren wurde. G. erlitt schwere innere Verletzungen, welche seine Unterbringung in Bethanien nothwendig machten.

* Zum Zwecke der Enteignung der auf dem Bleichholm belegenen, für die Verbreiterung der Oder erforderlichen Flächen ist auf Antrag der Stadtgemeinde Stettin als Unternehmerin das Verfahren behufs Feststellung des Planes eingeleitet worden bezüglich der Grundstücke: der offenen Handelsgesellschaft J. F. Bräunlich, Band 15 Seite 213 Nr. 19 und Band 27 Seite 193 Nr. 352, des Eigenthümers Albert Muentzlaff, Band 19 Seite 21 Nr. 18 und der Dekkert'schen Erben, Band 28 Seite 113 Nr. 347 und Band 27 Seite 129 und 348, sämtlich eingetragen im Grundbuche von Stettin-Lastadie. Der Plan nebst Beilagen wird vom 8. Februar ab auf 14 Tage im Zimmer 27 der königl. Polizeidirektion während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt und können während dieser Zeit Einwendungen gegen den Plan schriftich oder zu Protokoll erhoben werden.

— In der Provinz Pommern treten gegenwärtig die Masern sehr stark auf, doch nehmen die Erkrankungen bisher keinen bösartigen Charakter an, so daß die Zahl der Todesfälle nur gering ist, doch sind in einigen Orten die Schulen bis auf Weiteres wegen der Krankheit geschlossen worden. In der Bürgerschule zu Naugard liegen gegen 150 Kinder krank darnieder und auch im Kreise Pyritz ist die Zahl der Erkrankungen eine große.

— Der Kaufmann Georg Schiffmann in Rügenwalde, welcher bereits im Jahre 1893 als Reichstagskandidat der freisinnigen Volkspartei im Wahlkreise Bütow-Schlawe-Rummelsburg auftrat, hat sich bereit erklärt, bei der nächstjährigen Reichstagswahl wiederum im genannten Kreise zu kandidiren.

— Dem Germanisten Professor Dr. Siebs in Greifswald ist vom Reichsamt des Innern und von der Verlagsbuchhandlung S. Hirzel in Leipzig die Mitarbeit am Großen deutschen Wörterbuche der Gebrüder Grimm übertragen worden. Die jetzigen Fortsetzer sind außerdem die Proff. Moritz Heyne in Göttingen und Hermann Wunderlich in Heidelberg.

Stadttheater.

In der „Zauberflöte" gastirte gestern Herr Karl Studemund vom Stadttheater in Posen als „Tamino" und war damit für diese Partie ein recht guter Vertreter gewonnen worden. Die Stimme des Sängers ist von angenehmer Klangfarbe und in der Höhe wird der Ton mühelos gebildet, dagegen bereitet die Tiefe dem Sänger Schwierigkeiten und es will ihm nicht immer gelingen, den Ton frei herauszubringen. Im Spiel hielt der Künstler die richtige Mitte und darf, Alles in Allem genommen, sein „Tamino" als eine annehmbare Leistung gelten. Eine anmuthige junge Künstlerin lernten wir in Frl. Martha Malte kennen, welche gestern die „Königin der Nacht" sang, ihre Stimme ist weich und sympathisch, dabei von recht bedeutendem Umfang, und die Koloratur zeugt von vortrefflicher Schulung. — Die Besetzung der übrigen Rollen war die von der früheren Aufführung her bekannte. Das Haus zeigte eine wahrhaft trostlose Leere auf, woran allerdings die gestern zahlreich stattfindenden Festlichkeiten mit Schuld getragen haben mögen.

Bellevue-Theater.

Gestern ging zum ersten Male das Verslustspiel „Renaissance" von F. v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld in Scene und fand bei dem Publikum eine recht freundliche Aufnahme, obwohl die Novität im Ganzen recht viel gereimtes Ungereimtes bringt, wenn sich auch in einigen Scenen der oft bewährte Humor Schönthan's bemerkbar macht. Die Handlung führt uns in das sonnige Italien und die Verfasser scheinen die Absicht gehabt zu haben, ein Liebes-Idyll zu schreiben oder vielmehr den Zauber der Liebe zu verherrlichen, daß sie sich dabei der poetischen Form bedient haben, ist begreiflich, unbegreiflich aber sind die Menschen, welche dabei vorgeführt werden und an denen die plötzlich erwachende Liebe Wunder vollbringen soll. Da ist eine fromme Marchesa, welche in ein Kloster gehen will, sich aber die Sache schnell überlegt, als ein Maler auf der Bildfläche erscheint, in den sie sich verliebt. Diese Marchesa hat einen Sohn, der seine Mutter zärtlich liebt, im Uebrigen aber sehr unnütz ist; er soll seine Bildung in einem Klosterstift erhalten, aber daraus wird nichts, auch ihm hat es der Maler angethan und er will deshalb gleichfalls Maler werden. Nebenbei ist der Junge bereits ein entschiedener Weiberfeind, doch schnell wird er davon kurirt, als ihm ein fesches Modell einen Kuß raubt und er zu der Einsicht kommt, daß so ein Kuß gar nicht übel schmeckt. Weiter wird die Scene von einem alten, etwas überspannten Magister belebt, dessen höchstes Entzücken die Verse seiner lateinischen Klassiker bilden, der sich aber davon sehr schnell durch das hübsche Lärvchen eines koketten Landmädchen kuriren läßt. Endlich tritt noch ein alter Benediktiner-Pater auf und dies ist eigentlich die einzige Person, deren Charakter einem Normalmenschen gleicht, es ist ein recht gemüthlicher Alter, welcher trotz seines geistlichen Standes einen guten Trunk nicht verachtet. Wenn trotz der Unnatürlichkeit der Charaktere die Novität eine freundliche Aufnahme fand, so liegt dies an dem Umstand, daß das Ganze trotz der Verse im recht gemüthlichen Plauderton gehalten ist und zeitweise ein frischer Humor zum Durchbruch kommt; vor Allem aber verdient die flotte Aufführung volle Anerkennung. Frl. Seldburg als „Marchesa", Frl. Petersen als deren Sohn, Herr Werthmann als Pater, Herr Kienscherf als Maler und Herr Picha als Magister bildeten ein so flottes Ensemble und sprachen die Verse so ausdrucksvoll, daß der denselben wiederholt gespendete Beifall gerechtfertigt war. Auch die kleineren Partien fanden in den Damen Frls. Geschinsky, Kroschar und Land angemessene Vertretung. Sehr geschmackvoll war die Inscenirung.

R. O. K.

„Unglück in der Liebe."

Eine merkwürdige Bilanz stellt das „Newy. Morgenjournal" auf. Das Blatt veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 3. d. ein genaues Verzeichniß jener „Amerikanerinnen, die durch Heirathen mit europäischen Edelleuten unglücklich geworden sind".

Die meisten Ehen — also beginnt das „Newy. Morgenjournal" —, die von Amerikanerinnen mit Ausländern geschlossen wurden, sind unglücklich ausgefallen. In den Ehen dieser Art bilden Trunkenheit und grausame Behandlung gradezu die Regel und angesichts der Thatsache, daß von mindestens dreiviertel aller derartigen Ehen dieses traurige Verhältniß bekannt ist, bleibt es nur zu verwundern, daß diese Ehen an Zahl eher zu- als abnehmen. Die Sucht, Titel und Rang zu erobern, wie das in diesem Lande unmöglich ist, sowie die Neugierde, welche die amerikanischen Evastöchter womöglich noch mehr peinigt als die weibliche Jugend anderer Länder, dürften die Thatsache verschulden, die für den Kulturhistoriker dermaleinst von großem Interesse sein dürfte.

Nachstehend möge eine Liste der hervorragendsten Ehen der Eingangs bezeichneten Art hier folgen, damit der Leser sich überzeuge, wie viel Unglück daraus hervorging: Der verstorbene Herzog von Manchester heirathete, als er noch Lord Mandeville hieß, die Newyorker Schönheit Fräulein Konsuelo Yznaga, und fing einige Jahre nach der Hochzeit ein wüstes Leben an. Er unterhielt ein Verhältniß mit einer Tingeltangel-Sängerin Namens Bessie Bellwood und mußte mit dieser Gefährtin u. A. einmal im Gericht erscheinen, weil er nach einer Orgie in der Trunkenheit einen Kutscher geprügelt hatte. Die Abenteuer von Fräulein Klara Ward aus Detroit, die den Prinzen Chimay heirathete, werden grade jetzt genugsam besprochen. Ebenso kennt man die Geschichte der Ehe von Fräulein Wheeler (Philadelphia), die den bairischen Grafen Pappenheim heirathete. Die Gräfin ist jetzt zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Frau de Stuer, eine Tochter von J. Cary, war mit dem holländischen Gesandten in Paris verheirathet, fand aber diese Ehe unerträglich und ging nach Dakota, wo sie die Ehescheidung erlangte. Sie ist jetzt die Gattin eines Herrn Elliot Zborowsky in Newyork. Fräulein Julia Scott von Newyork heirathete den englischen Major Johnson, mit dem sie drei Kinder hatte. Sie fühlte sich indessen veranlaßt, in Dakota ihre Scheidung durchzusetzen und heirathete den ungarischen Grafen Erdödy. Fräulein Bessie Curtis von Boston heirathete einen Enkel des berühmten Talleyrand, wurde aber dermaßen ins Elend gestürzt, daß sie sich veranlaßt sah, ihn zu verlassen. Er setzte in Folge dessen die Scheidung gegen sie durch und erhielt dadurch die Möglichkeit, auch noch die reiche Frau Frederick Stevens, die den Titel Herzogin von Dino führt, zu ehelichen. Die Tochter des verstorbenen Kommodore William Henry Mc Vicker war zuerst an den Major Charles Grantley Norton verheirathet und wurde dann die Frau seines Neffen, des jetzigen Lord Grantley. Diese Ehe erregte in so fern peinliches Aufsehen, als die Dame ihrem ersten Mann durchging, hierauf geschieden wurde und dann grade fünf Tage vor ihrer Entbindung zum zweiten Male Hymens Fesseln auf sich nahm. Frau George Stelle von Chicago ließ sich von ihrem amerikanischen Gatten scheiden, um den vornehmen Irländer Arthur Aylmer zu heirathen. Nach einem Jahre bereute sie aber diesen Schritt und ließ sich abermals scheiden. Die Tochter von J. P. King aus Sand Hills, Ga., heirathete den Marchese von Anglesy, wurde von diesem aber so schamlos behandelt, daß sie sich scheiden lassen mußte. Die Prinzessin Ferdinand Colonna, Stieftochter von John W. Mackey in San Francisco, mußte vor ihrem Gatten flüchten, der eine traurige „Berühmtheit" durch seine Versuche, ihr die Kinder zu stehlen, erlangte. Fräulein Winaretta Singer heirathete den sogenannten Prinzen Louis de Scey-Montbeliard, dessen Stammbaum unfindbar ist, mußte sich seines skandalösen Betragens wegen von ihm scheiden lassen. Sie heirathete alsdann den französischen Prinzen Eduard von Polignac. Fräulein Nellie Grant, die älteste Tochter des Präsidenten, heirathete Algernon Sartoris von England, ließ sich aber wieder scheiden. Sehr schlimme Dinge hatte die Herzogin von Marlborough mit ihrem Gatten zu erleben, der sie auch zwang, die Lady Colin Campbell bei sich zu empfangen, obgleich er in dem Ehescheidungsprozeß dieser Dame der Hauptbetheiligte war. Sie mußte sich später noch bequemen, die Summe von 50 000 Dollars ihrer Nebenbuhlerin auszuzahlen, die der Herzog derselben vermacht hatte. Die Ehestreitigkeiten zwischen der Tochter der Frau Audienried aus Washington und dem französischen Grafen Covet-Divonne erregten öffentliches Aergerniß. Der Graf verlangte von seiner Schwiegermutter stets mehr Geld, als diese zu beschaffen im Stande war. Gwendolen Caldwell wurde vom Prinzen Joachim Murat verlassen, weil sie ihm die Verwaltung ihres ganzen Vermögens nicht überlassen wollte. Der Marquis von Anglesey ließ Frau Whetmore von Newyork sitzen, nachdem sie sich seinetwegen von ihrem Manne hatte scheiden lassen. Gefoppt wurden in ähnlicher Weise die bekannte Schriftstellerin Lulu Fletcher vom Enkel Byrons, dem Earl of Lovelace, die Kalifornerin Fräulein Burke vom Fürsten Poniatowski, und Fräulein Grace Wilson, die jetzige Frau Cornelius Vanderbilt, vom ehrenwerthen Cecil Baring. Bei allen den unglücklichen Ehen, die vorstehend aufgeführt wurden, wurde den Frauen von den betreffenden Ehegatten mit einem unerhörten Zynismus vorgehalten, daß sie blos ihres Geldes wegen geheirathet seien, wobei häufig auch noch die Familien der unglücklichen Frauen schwer beleidigt wurden. Giebt's doch englische Familien, in denen die Frau des Hauses Amerikanerin ist, aber ihre eigenen Landsleute nicht empfangen darf! Im günstigen Falle muß die Amerikanerin alle Beziehungen zu ihrer Heimath abbrechen, um im fremden Lande geduldet zu werden.

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 25. Januar. Zu dem Verbot von Sudermanns „Morituri" meldet die „Bad. Presse", daß das Verbot, das von dem Großherzog bis auf Weiteres erlassen wurde, wegen des Inhalts des Einakters „Fritzchen" erfolgte. Der „Frankf. Ztg." wird hierzu aus Baden von zuverlässiger Seite gemeldet: Die Stücke von Sudermann wurden von dem Intendanten Dr. Bürklin unter der Billigung des Großherzogs angenommen. Bald darauf glaubte General von Bülow gegen die Aufführung des Stückes „Fritzchen" Einwendung machen zu sollen, wandte sich aber nicht an den Großherzog, sondern an eine zweite Stelle, die mit dem Theater allerdings gar nichts zu thun hat, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Inzwischen erfolgte die erste Aufführung von „Morituri" in Baden-Baden, worauf General v. Bülow erklärt haben soll, wenn das Stück in Karlsruhe zur Aufführung gelange, werde er dem Militär wie den Offizieren den Besuch des Theaters verbieten. v. Bülow soll befürchtet haben, daß die Angelegenheit Brüsewitz zu Aergerniß Veranlassung geben könnte. Der Großherzog gab dem Drängen sehr gegen seinen Willen nach und so entstand das Verbot der „Morituri".

Vermischte Nachrichten.

— Ein Raubmordversuch ist in der Nacht zum Dienstag in Spandau verübt worden. Bei dem Herbergswirth Kern in der Jüdenstraße wohnte seit einiger Zeit der Hausdiener Friedrich Mörke, 24 Jahre alt, aus Stüdenitz bei Kyritz. Derselbe war bis September v. J. in einem Hotel beschäftigt, da machte er eine Erbschaft von 1200 Mark und seitdem arbeitete er nicht. Das ganze Geld hat er inzwischen verbraucht, und dem Herbergswirth war er bereits Kost und Logis für die letzte Zeit schuldig. Um sich wieder Geld zu verschaffen, beschloß er, den Wirth zu ermorden und dessen Geld zu rauben. Montag Nacht 12 Uhr, als der Wirth, seiner Gewohnheit gemäß, sich nach dem Keller begab, um die Bierdruckleitung abzustellen, lauerte Mörke ihm in einer Kellernische auf. Er hatte sich aus dem Holzstall ein großes scharfgeschliffenes Beil geholt. Hinterrücks versetzte er dem nichts ahnenden Herbergswirth zwei wuchtige Hiebe mit der Mordwaffe, wovon einer das rechte Schulterblatt zerschlug und der andere die linke Kopfseite verwundete. Dann stürzte er sich auf sein Opfer, das sich ihm zugewandt hatte, und es entstand ein furchtbares Ringen, wobei dem Wirth noch mehrere Verletzungen im Gesicht beigebracht wurden. Auf seine Hülferufe kamen zwei Herbergsgäste und das Dienstmädchen herbei, die den Mordgesellen überwältigten. Darauf wurde die Polizei benachrichtigt, die Mörke verhaftete. Gestern (Dienstag) Vormittag ist er dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

— Von dem Leibarzt des Kronprinzenpaars von Schweden ist, wie der „Schwäb. Merk." berichtet, bei einem Arzte in Kreuznach ein Schreiben eingetroffen, das sich über die Krankheit des ältesten Sohnes des kronprinzlichen Paares, des Prinzen Gustav Adolf, näher ausspricht. In dem Briefe des Arztes heißt es, daß „Prinz Gustav Adolf nach einer Verschlimmerung seines chronischen Katarrhs eine Entzündung zuerst des einen und kurz nachher auch des andern Mittelohrs bekam, welche Entzündung eine Paracentese (Durchstechung) der beiden Trommelfelle nothwendig machte, besonders als die Entzündung sich zu verbreiten drohte. Alles ist jetzt vorüber, nur die Gehörschärfe ist noch herabgesetzt, auch sind die Kräfte noch nicht ganz zurückgekommen. Also ein ernster Fingerzeig für die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Kreuznacher Kur".

Trier, 26. Januar. Der Amtsgerichtskanzlist Müller, der 20000 Mark Mündelgelder unterschlagen hat und geflüchtet war, ist in Koblenz verhaftet worden.

Philadelphia, 26. Januar. Durch eine Feuersbrunst wurden hier heute dreißig Gebäude vernichtet. Der entstandene Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Januar. Wetter: Klar. Temperatur — 1 Grad Reaumur, Barometer 752 Millimeter. Wind: SW.

Privat-Ermittelung.

Weizen flau, loko 166—168.

Roggen ruhig, loko 122—122,50.

Hafer flau, 130—132.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5 bez.

Petroleum loko ohne Handel.

Rüböl behauptet, loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 54,50, per Januar 55,50, per April-Mai 55,75.

Landmarkt.

Weizen 167,00. Roggen 120 bis 122. Gerste —. Hafer 134—136. Heu 3,00—3,50. Stroh 30—35. Kartoffeln 48—51 per 24 Zentner.

Berlin, 27. Januar. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen per Mai 174,50. Flau.

Roggen loko 125,00 bis 126,00, per Mai 127,00, per Juni 129,00. Flau.

Hafer loko 132,00 bis 145,00, per Mai 130,50 nom. Matt.

Rüböl loko m. F. 56,80 nom., loko o. F. 55,60 nom., per Mai 56,60. Ruhig.

Spiritus (amtl.) loko 70er 38,90, loko 50er 58,50, per Mai 43,30, per September 44,30. Matt.

Mais loko 96,00 bis 99,00 nom., per Mai 83,50 nom. Still.

Petroleum 21,00. Ruhig.

London, 27. Januar. Wetter: Kalt.

Berlin, 27. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104.00
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,80
Deutsche Reichsanl. 3%	98 70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,70
do. do. 3%	94,30
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100.70
3% neuländ. Pfandbriefe	94 30
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101 10
do. 3%	93 40
Italienische Rente	91 10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55 10
Ungar. Goldrente	104,10
Rumän. 1881er am. Rente	101,80
Serbische 4% 95er Rente	66 80
Griech. 5% Goldr. v. 1890	28 60
Rum. amort. Rente 4%	89,00
Russ. Boden-Credit 4½%	105,60
do. do. von 1880	103 20
Mexikan. 6% Goldrente	97 80
Oesterr. Banknoten	170 25
Russ. Banknoten Cassa	216 50
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,50
do. (100) 4%	106 40
do. (100) 4%	101,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	181,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	131 50
Stettiner Straßenbahn	111 00
Petersburg kurz	216 10

London kurz	— —
London lang	— —
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	119 25
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	72,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	119,70
Varziner Papierfabrik	181,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,00
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100 50

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	211,75
Berliner Handels-Gesellsch.	163,90
Oesterr. Credit	235 90
Dynamite Trust	201 75
Bochumer Gußstahlfabrik	168 75
Laurahütte	172,00
Harpener	186,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	183,80
Dortm. Union St.-Pr. 6%	53,00
Ostpreuß. Südbahn	94,75
Marienburg-Mlawkabahn	93,60
Mainzerbahn	119,00
Norddeutscher Lloyd	114,40
Lombarden	39 40
Franzosen	153 90
Luxemb. Prince-Henribahn	95,40

Tendenz: Fest.

Paris, 26. Januar, Nachm. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	26	25
3% Frz. Rente	102,60	102,65
4% Ital. Rente	90,60	90,20
Portugiesen	23,90	23,31
Portugiesische Tabaksoblig.	486,00	480 00
4% Rumänier	88,60	188,50
4% Russen de 1889	102,50	—,—
4% Russen de 1894	65,60	65,50
3½% Russ. An[illegible]	100,40	—,—
3% Russen (neue)	93 40	93 40
4% Serben	68,10	68,20
3% Spanier äußere Anleihe	62,25	62,12
Convert. Türken	21,42½	21 32½
Türkische Loose	108,50	108,50
4% türk. Pr.-Obligationen	452,00	451,00
Tabacs Ottom.	337,00	339,00
4% ungar. Goldrente	—,—	— —
Meridional-Aktien	630,00	628,00
Franzosen	773,00	770,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3690,00	3690,00
B. de Paris	849,00	850,00
Banque ottomane	561,00	560,00
Credit Lyonnais	785,00	787,00
Debeers	768,00	766,00
Langl. Estat.	108,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	693,00	693,00
Robinson-Aktien	213,00	213,00
Suezkanal-Aktien	3135,00	3135,00
Wechsel Amsterdam k.	206,43	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
do. a. Italien	5,25	5 50
Wechsel auf London kurz	25,18	25,18½
Cheque auf London	25,20	25,20½
„ Madrid k.	—,—	—,—
„ Wien k.	208,25	208,25
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 26. Januar. Rüböl loko 60,50, per Mai 58,70. — Wetter: Schnee.

Hamburg, 26. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 50,50, per Mai 50,75, per September 51,25, per Dezember —,—.

Hamburg, 26. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,10, per Februar 9,12½, per März 9,17½, per April 9,20, per Mai 9,30, per August 9,55. — Stetig.

Bremen, 26. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,75 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 22½ Pf., Armour shield 22½ Pf., Cudahy 23¾ Pf., Choice Grocery 23¾ Pf., White label 23¾ Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 22½ Pf.

Wien, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,44 G., 8,46 B. Roggen per Frühjahr 7,11 G., 7,13 B. Mais per Mai-Juni 4,31 G., 4,32 B. Hafer per Frühjahr 6,45 G., 6,46 B.

Pest, 26. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 8,12 G., 8,14 B., per Mai-Juni 8,13 G., 8,14 B. Herbstweizen 7,57 G., 7,60 B. Roggen per Frühjahr 6,68 G., 6,70 B. Hafer per Frühjahr 6,02 G., 6,04 B. Mais per Mai-Juni 3,94 G., 3,96 B. Raps per August-September 11,20 G., 11,30 B. Wetter: Kalt.

Amsterdam, 26. Januar. Java-Kaffee good ordinary 51,75.

Amsterdam, 26. Januar. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 26. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftslos.

Antwerpen, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 26. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,00 bez. u. B., per Januar 18,00 B., per Februar 18,25 B., per März —,— B. Ruhig.

Antwerpen, 26. Januar. Schmalz per Januar 50,00. Margarine ruhig.

Paris, 26. Januar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 25,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 26,62, per Februar 26,75, per März-Juni 27,25, per Mai-August 27,75.

Paris, 26. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 22,60, per Februar 22,70, per März-Juni 23,25, per Mai-August 23,60. Roggen ruhig, per Januar 15,25, per Mai-August 15,05. Mehl matt, per Januar 47,85, per Februar 47,95, per März-Juni 48,10, per Mai-August 48,50. Rüböl ruhig, per Januar 57,25, per Februar 57,25, per März-April 57,50, per Mai-August 58,25. Spiritus matt, per Januar 32,00, per Februar 32,25, per März-April 32,75, per Mai-August 33,75. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 26. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 62,00, per Mai 62,25, per September 63,00. Ruhig.

London, 26. Januar. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten.

London, 26. Januar. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,12, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 26. Januar. Spanisches Blei 11 Lstr. 16 Sh. 3 d. bis 11 Lstr. 17 Sh. 6 d.

London, 26. Januar. Chili-Kupfer 51,62, per drei Monate 51,87.

Liverpool, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen 1 d. niedriger, Mehl und Mais ruhig. — Wetter: Schneeluft.

Hull, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig und schwächer. — Wetter: Frost.

Glasgow, 26. Januar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 48 Sh. ½ d. Warrants middlesborough III. 41 Sh. 1½ d.

Newyork, 26. Januar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 85,25. Mais per Mai 29,75.

Newyork, 26. Januar, Abends 6 Uhr.

	26.	25.
Baumwolle in Newyork	7 5/16	7,25
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum Rohes (in Cases)	6,70	6,70
Standard white in Newyork	6,00	6,00
do. in Philadelphia	5,95	5,95
Pipe line Certificates	85,00	85,00
Schmalz Western steam	4,20	4,25
do. Rohe und Brothers	4,55	4,55
Zucker Fair refining Moscovados	2 13/16	2 13/16
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	94,87	96,75
per Januar	85,87	88,12
per März	87,37	89,25
per Mai	83,87	85,75
per Juli	80,75	82,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,87	9,87
per Februar	9,40	9,30
per April	9,40	9,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,60	3,60
Mais stetig,		
per Januar	28,25	28,50
per Mai	29,50	29,87
per Juli	30,62	30,87
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	13,65	13,75
Getreidefracht nach Liverpool	2,87	2,87

Chicago, 26. Januar.

	26.	25.
Weizen willig, per Januar	75,62	77,62
per Mai	77,62	79,50
Mais stetig, per Januar	21,87	22,12
Pork per Januar	7,80	7,90
Speck short clear	4,12½	4,12½

Woll-Berichte.

London, 26. Januar. Wollauktion. Wolle lebhaftere Betheiligung Amerikas; die dort gebrauchten Sorten, größtentheils feine, notiren gegenwärtig auf gleicher Höhe wie die Schlußpreise der vorigen Auktion.

Wasserstand.

* **Stettin**, 27. Januar. Im Revier 5,26 Meter = 16' 9".

Schiffsnachrichten.

× **London**, 27. Januar. Der Dampfer „France", von Iquique nach Dünkirchen unterwegs, kollidirte gestern in der Nähe von Dungenees mit dem englischen Kriegsdampfer „Blenheim". Der französische Dampfer erlitt bedeutende Havarie.

× **Newyork**, 27. Januar. Der Dampfer „Nahum Chapin" ist in der Nähe von Fire-Island mit Mann und Maus untergegangen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Januar. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers bringen die Morgenblätter Festartikel. Viele Korporationen begingen den Geburtstag bereits gestern Abend durch festliche Vereinigungen; auch heute finden zahlreiche Festessen, Festakte u. s. w. statt. Die öffentlichen und viele Privat-Gebäude haben bereits früh Morgens Flaggenschmuck angelegt und Vorbereitungen zu der heute Abend stattfindenden Illumination getroffen.

— Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, verlautete gestern in parlamentarischen Kreisen, daß gegen den Oberstlieutenant Gaede ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei auf Grund seiner Aussagen im Prozeß Leckert-Lützow.

— Wegen der Kommissionsarbeiten wird die Reichstagssitzung am 1. Februar ausfallen. Auch am 2. Februar findet wegen des katholischen Feiertages keine Sitzung statt. Am 3. Februar ist voraussichtlich Schwerinstag, an welchem der „Normalarbeitstag" auf der Tagesordnung stehen wird.

Brüssel, 27. Januar. Unter dem Titel: „Schwere Kongo-Enthüllungen" veröffentlicht der „Peuple" einen Leitartikel, in welchem er die Kongo-Behörde anklagt, durch Nachlässigkeit an Bord des Dampfers „Albertville" den Tod von vier Negern und fünf Weißen, darunter einen Offizier, verursacht zu haben. An Bord des Dampfers war nicht ein Tropfen genießbaren Wassers.

Rom, 27. Januar. General Vigano verfügt in Agordat über 4500 Mann, 24 Geschütze und eine größere Anzahl Reiter. Nach Ansicht des Generals Baldissera ist von Seiten der Derwische nichts zu befürchten. Ungewiß erscheinen ihm dagegen die Verhältnisse an der Nordgrenze.

London, 27. Januar. „Daily News" behaupten, Kaiser Wilhelm werde in diesem Jahre bestimmt den Regatten in Cowes beiwohnen.